

## Fiktives Interview

F.: Brauchen die Menschen ein Feindbild?

A.: Ja, vor allem dann, wenn ein Staat jene Menschen zu Entbehrungen zwingt, die von der Logik her nicht notwendig sind, aber dennoch durchgesetzt werden.

Dazu werden in erster Linie geistige Feindbilder aufgebaut, die sich nicht konkret gegen bestimmte Menschen richten, sondern rein ideologisch aufgebaut sind; z.B. in dem die Wissenschaften dahingehend manipuliert werden, so dass diese ein falsches Weltbild suggerieren. Das findet man dann jeweils bereits in den staatlichen Bildungseinrichtungen wieder.

In zweiter Linie werden in klassischer Weise zwei große Bevölkerungsgruppen gegeneinander aufgehetzt. Dabei werden dann sehr emotionale Sinnbilder verwendet, Dinge, welche die Menschen wirklich in Rage versetzen können. Diese Rolle wird von den Massenmedien ausgeübt. Hier richtet sich das Feindbild dann schon gegen konkrete Menschengruppen. Das können sowohl Menschen im eigenen Staat, wie auch Menschen in anderen Staaten sein.

Die Feindbilder sind somit heterogen und komplex, da verschiedene Menschengruppen gegenteilige Feindbilder haben müssen – nicht nur eines, sondern mehrere, auch in den unterschiedlichsten Kombinationen.

F.: Ist der Aufbau von Feindbildern also im Staatsinteresse und notwendig für den Machterhalt der Staatselite?

A.: Absolut, denn nur mit dieser Methode gelingt eine moderne Form der Pseudosklaverei, mit denen der größte Teil der Menschheit in vollkommen unnötiger Armut gehalten wird. Letzten Endes laufen alle Feindbilder nur auf eines hinaus, nämlich eine Feindseligkeit zwischen Armen und Reichen, wobei die Armen (und auch die Reichen) sich durchaus auch gegenseitig bekämpfen. Aber am Ende bedeutet es große Entbehrungen für den größten Teil der Menschheit als ganzes. Armut und Hunger sind vom rein logischen Standpunkt aus vollkommen unnötig. Das war nicht immer so, aber spätestens seit der letzten Hälfte des letzten Jahrhunderts.

Fakt ist, wer in Armut lebt, hat keine Zeit und Muße sich mit Theorien über die physische Ökonomie zu beschäftigen. Wichtig ist, dass die Generierung von Feindbildern vor allem für die Mittelschicht und auch für die Reichen dafür zuständig ist, auch nur eine Idee daran zu verschwenden (aus ihrer Sicht) an der Armut auf der Welt auch nur irgendetwas zu ändern – im Gegenteil. Viele derer, die von Armut nicht wirklich betroffen sind, hegen die Vorstellung, die Welt sei ohnehin überbevölkert, bis hin zu der Vorstellung, der Mensch würde dem Planeten Schaden zufügen.

F.: Die Menschheit fügt dem Planeten also keinen Schaden zu?

A.: Doch sicher, aber das wäre ja gar nicht notwendig, wenn die gesamte Menschheit in Wohlstand leben würde. Das ist genau die provokativste These, die unser tiefverwurzeltes Feindbild vom Menschen (natürlich immer die anderen Menschen oder bestimmte Gruppen von Menschen) herausfordert. Die wirksame Propaganda hält die Menschen von den wirklichen Problemlösungen ab, deswegen sind wir so programmiert, gänzlich emotionslos hinzunehmen, dass auf der Welt alle 5 Sekunden ein Kind unter 10 Jahren an Hunger stirbt. Das wird unterbewusst akzeptiert, weil damit ja irgendwie der Planet gerettet wird. Die größten Umweltzerstörungen passieren heute in den unterentwickeltesten Regionen der Welt und eben nicht dort, wo die wohlhabenden Menschen leben. Hierin liegt die Perversion des weitverbreitetsten Feindbildes.

F.: Das Auflösen von Feindbildern würde also zu einem sauberen Planeten führen?

A.: Genauso ist es, aber das würde gleichzeitig zu einem Machtverlust der Parasiten des Elitesystem führen, denn die könnten sich nicht mehr von der Arbeitskraft der Völker ernähren, ohne ihre nicht-wertschöpfenden Stellungen aufgeben zu müssen.

F.: Eine Welt ohne Feindbilder ist also eine bessere Welt?

A.: Zumindest ohne die künstlichen Feindbilder, die von der Staatselite für ihren eigenen Machterhalt generiert werden müssen. Natürlich kann man nie ausschließen, dass es immer auch begründete Feindbilder gibt. Das fängt sicher im persönlichen Bekanntenkreis an und endet sicher nicht gewissen Feindbildern gegenüber andersdenkenden, was aber auch eine gesunde Konkurrenzsituation herstellen kann, solange man es mit den Feindbildern nicht übertreibt. Ausrotten werden wir Feindbilder sicher nie. Maßgebend ist aber zu einer gesunden Vernunft zurückzukommen.

Die Menschheit muss erkennen lernen, wie irrational die Welt heute geführt wird. Das sollte auch das Ziel jeder Friedensbewegung sein. Leider sieht man heute überall das genaue Gegenteil. Die Friedensbewegungen von heute vermischen fast immer die Staatideologie der Entbehrungen mit einer gewissen Antikriegshaltung, die sehr widersprüchlich ist. Ganz so, also ob man Frieden dadurch schaffen könnte, in dem man gleichzeitig jede wirtschaftliche Entwicklungen verhindert. Einen fundamentalen Widerspruch kann es nicht geben und dennoch wird es täglich praktiziert.

F.: Feindbilder und wirtschaftlicher Wohlstand hängen also miteinander zusammen?

A.: Ja, ganz fundamental. Warum sollte ein Volk einen Krieg beginnen, wenn es ihm selbst gut geht? Kein Volk mit einem hohem Wohlstand wird jemals in einen Krieg ziehen. Das wird nur Vorstellbar - und leider beweist es die Geschichte allzu oft - wenn die Menschen nicht mehr viel zu verlieren haben und die Versprechungen zu verlockend sind.

F.: Besteht nicht die Gefahr, dass gerade Wohlstand auch korrumpiert?

A.: Nein, absolut nicht, eher führt Armut zu Korruption. Allerdings stimmt es insofern, wenn es sich um Wohlstand auf Kosten anderer handelt, denn ist der Wohlstand nicht durch eigne wertschöpfende Arbeitsleistung entstanden, dann beruht ja bereits dieser Wohlstand im Grunde auf Korruption, auch wenn es sich gesetzmäßig um legale Korruption handelt. Man muss also den Begriff des Wohlstandes sauber definieren und unterscheiden, durch was der Wohlstand zustande gekommen ist.

F.: Aber ist es denn überhaupt vorstellbar, dass die gesamte Menschheit in der wertschöpfenden Produktion Arbeit finden wird?

A.: Davon bin ich überzeugt, warum denn auch nicht? Man sehe sich nur einmal das weltweite Investitionsdefizit an, dann wird schnell klar, warum so etwas wie Armut überhaupt existiert. Einzig und allein der heutige Spielkasinokapitalismus verhindert durch die künstliche Generierung von fiktiven Schulden (die nur auf dem Papier stehen) ausreichende Investitionen in die Basisinfrastruktur. Allein Deutschland könnten und müssten 400Mrd Euro jährlich in Infrastruktur investiert werden, um die Produktivität auf lange Sicht so weit zu steigern, dass wir international konkurrieren können. Das Gegenteil passiert heute, die Produktion wird zusehends ausgelagert. Bestes Beispiel dafür sind heute die USA, die fiskalfaktisch bankrott sind. Das selbe passiert aber in Europa auch. Und nur die Länder, die ausreichend Kapital in R&D investieren, werden auf lange Sicht wirtschaftlich erfolgreich sein.

F.: Das würde bedeuten, dass die heutige Finanzpolitik komplett umgekrempelt werden müsste und das sogar weltweit?

A.: Richtig, wobei dieser Prozess bereits im Gange ist. Es gibt bereits heute Vorbilder für genau diesen Weg, allen voran China. Es ist vor allem die Gründung der AIIB (Asian

Infrastruktur Investment Bank), die diesen Prozess vorantreibt. Das ist der Kampf, um den es eigentlich geht und wir haben die Wahl.

Entweder wir erleben aufgrund der kommenden Bankenpleite einen 3. Weltkrieg bzw. die Androhung einer Weltoktoberrevolution oder wir gehen den Weg der Restrukturierung der Finanzwelt, hin zu einem Hamilton'schen Kreditsystem. Bei letzterem würde natürlich viel fiktives Kapital vernichtet werden und damit auch eine ganze Machtstruktur, was letztlich den Grund für die moderne Form der Feindbildproduktion und Sklaverei darstellt.

Siehe dazu auch den folgenden Artikel:

<http://www.solidaritaet.com/neuesol/aktuelle/themen/reform.htm>

F.: Kann man Menschen so großziehen, dass sie nicht auf diese Art der Korruption (etwas anderes ist ja die künstliche Erzeugung von Feindbildern nicht) hereinfließen?

A.: Dass kann man sehr erfolgreich tun, dazu muss man Neugeborenen die ersten Jahre nur so viel persönliche emotionale Zuneigung und generelle Zuwendung wie möglich zu Teil werden lassen. Daraus entwickelt sich im späterem Leben ein sehr starkes Ich-Bewusstsein und ein starkes Selbstvertrauen, dass solche Menschen im späteren Leben davon abhält, ein Schauspielerdasein zu fristen, stattdessen eine Wahrhaftigkeit erlangen, die ein natürliches anthroposophisches Wesen darstellen<sup>1</sup>. Alle anderen spielen später ihre gesellschaftliche „Filmrolle“ und sind nicht wirklich sie selbst.

F.: Vielen Dank für das Gespräch.

Anmerkung: Dieses Gespräch ist rein fiktiv und bildet keinerlei Bezug zu real lebenden Personen. F&A stehen lediglich für Frage & Antwort.

---

<sup>1</sup> Nach Hans-Wolff Graf